Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesendeter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 18 part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unser. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 232. Dienstag den 20. August 1889. 83. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der officielle Anfang der diesjährigen
Michaelismesse
fällt auf den
30. September,
und es endigt dieselbe mit dem
19. October.

Während dieser drei Wochen können alle in- und ausländischen Handelsleute, Fabrikanten und Gewerbetreibende ihre Waaren hier öffentlich feilbieten.

Doch kann der Großhandel in der bisher üblichen Weise bereits in der zum Auspacken bestimmten **Vorwoche, vom 23. September** an, betrieben werden.

Das **Auspacken** der Waaren ist den Inhabern der Meßlocale in den Häusern ebenso wie den in Buden und auf Ständen feilhaltenden Verkäufern in der **Woche** vor der Büchermesse gestattet.

Zum **Einpacken** ist das Offenhalten der Meßlocale in den Häusern auch in der **Woche** nach der Zahlwoche erlaubt.

Jede frühere Eröffnung, sowie jedes längere Offenhalten eines solchen Verkaufslocals, ebenso das **vorzeitige Auspacken** an den Ständen und in den Buden wird, außer der **sofortigen Schließung**, jedesmal, selbst bei der ersten Zuwiderhandlung, mit einer Geldstrafe **bis zu 75 Mark** oder entsprechender Haft geahndet werden.

Auswärtigen Spediteuren ist von der hauptzollamtlichen Lösung des Waarenverschlusses an bis Ende der Woche nach der Zahlwoche das Speditionsgeschäft hier gestattet.

Leipzig, den 30. Juli 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Krumbiegel.

Ia. 5123.

Die Meßbörse für die Lederindustrie in nächster Michaelismesse wird
Dienstag, den 24. September ds. Js., Nachmittags von 2—4 Uhr
im Saale der „Neuen Börse" hier abgehalten werden.

Leipzig, den 30. Juli 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 5123. Dr. Tröndlin. Krumbiegel.

Bekanntmachung.

Wiederholt sind in den letzten Monaten durch **unvorsichtiges Gebahren mit Petroleum und Spiritus,** insbesondere dadurch, daß diese Flüssigkeiten auf noch glimmende Holz- und Kohlentheile oder in das Feuer gegossen worden sind, schwere, zum Theil tödtliche Verletzungen von Personen verursacht worden.

Wir sehen uns deshalb veranlaßt, eindringlichst vor jedem unvorsichtigen Gebahren mit Spiritus und Petroleum, insbesondere aber vor der Unsitte zu warnen, brennbare Flüssigkeiten direct in das Feuer zu gießen.

Ein kürzlich durch eine **Gasexplosion** eingetretener Unfall, welcher den Tod eines Menschen herbeigeführt hat, giebt uns ferner zu folgender ernsten Mahnung Anlaß. Wenn in einem Raume Gasgeruch wahrnehmbar und ein Defect der Gasleitung zu vermuthen ist, so schließe man sofort die Brennerhähne, drehe den Haupthahn der Gasleitung ab, lüfte den gasserfüllten Raum und schicke eiligst zur Gasanstalt oder zu einem Gasschlosser. **Man hüte sich** aber unter allen Umständen, **mit Licht** in den betr. Raum **einzutreten** oder gar die Stelle, an der man ein Ausströmen von Gas vermuthet, **„abzuleuchten".**

An Eltern und Dienstherrschaften ergeht das Ersuchen, ihre Kinder oder sonstigen Pflegebefohlenen und ihre Dienstleute Vorstehendem entsprechend zu verwarnen.

Leipzig, den 15. August 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Dr. Krippendorff.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden laut hier erstatteter Anzeige:

1) ein silberner **Pokal,** ziemlich groß, mit Deckel, darauf eine Figur, die „Minerva" darstellend, in einem **Koffer** mit rothem Ueberzug und gelbem Lederriemen, innerhalb der letzten 2 Jahre;

2) **2 Dutzend** neue, grauleinene **Küchenhandtücher,** gezeichnet „S. K.", mit den Nummern 24—48, am 7. vor. M.;

3) ein **Damen-Regenschirm** mit schwarzseidenem Bezug, gelbem Stab mit Kugel als Griff und Nickelbeschlag, sowie anhängender Schleife aus schwarzseidenem Rips-Band, am 11. d. M.;

4) eine goldene **Halb-Savonet-Remontoir-Ankeruhr** mit goldener Cuvette und Ziffern von schwarzer Emaille, sowie mit wappenähnlichen Schildchen auf der Rückseite, am 12. d. M.;

5) eine silberne **Cylinder-Remontoir-Uhr** mit Goldrand, Secunde und wappenähnlicher Verzierung auf der Rückseite, im Innern des Deckels „24./12. 88 K." eingravirt, vom 12. bis 13. d. M.;

6) ein Stück **Länferstoff,** neu, circa 40 Meter lang, braungrün und rothgestreift, am 14. d. M.;

7) ein Paar **Reitstiefel,** langschäftig, rindsledern, doppelsohlig, mit dem Stempel: „139. Reg. III. Bat. I. Garn.", sowie schwanenhalsartigen **Sporen,** am 15. d. M.;

8) ein **Maunsjacket** von schwarzem gerieften Stoff, mit einer Reihe schwarzen geringelten Knöpfen, schwarzem Schoß- und weißem gestärkten Vorhemdchen, am 16. d. M.;

9) eine silberne **Cylinder-Remontoiruhr** mit Goldrand und Secunde, Rückseite mit wappenähnlicher Verzierung, innen „Merkur" eingravirt, nebst anhängender **Nickelkette,** vom 16. bis 17. d. M.;

10) eine silberne **Herren-Cylinderuhr** mit der Fabrik-Nummer 21,799 und der Reparatur-Nummer 8827 B. **mit Secunde und Rückseite** mit Schildchen, vom 13. bis 18. d. M.;

11) eine silberne **Damen-Cylinderuhr** mit Goldrand und der Fabrik-Nummer 212,586 in einem schwarzledernen rothgefütterten Etui, vom 13. bis 18. d. M.;

12) **70—80 Dutzend** verschiedenartige **Bürstenhölzer,** vom 17. bis 19. d. M.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände oder über den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 19. August 1889.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Brettschneider. M.

Bekanntmachung.

Die Leuchtkraft des städtischen Leuchtgases betrug in der Zeit vom **12. bis 18. August d. Js.** im Argandbrenner bei 2,5 Millimeter Druck und 150 Litern stündlichem Consum das 18,2fache der Leuchtkraft der deutschen Normalkerze von 50 Millimeter Flammenhöhe.

Das specifische Gewicht stellt sich im Mittel auf 0,438.

Leipzig, am 19. August 1889.

Des Raths Deputation zu den Gasanstalten.

Die türkische Note über Kreta.

Die Note, welche der türkische Minister des Auswärtigen, Said Pascha, an die Vertreter der Türkei im Auslande in Beantwortung der griechischen Note über Kreta gesandt hat, ist eins der merkwürdigsten Actenstücke, welches jemals von einem türkischen Staatsbeamten verfaßt worden ist. Wir sind seit langer Zeit gewohnt, daß die Türkei dem Auslande gegenüber mit der größten Vorsicht und Zurückhaltung auftritt, daß sie Einmischungen in ihre inneren Angelegenheiten mit der Ruhe des Fatalisten hinnimmt und Amputationen an dem türkischen Gebiete ohne jegliche Regung des Schmerzes geschehen läßt. In auffallendem Gegensatz zu dieser bisherigen Politik erhebt sich das Rundschreiben Said Paschas zu einer festen selbstbewußten Sprache, legt die Thatsachen klar und Jedermann verständlich mit rückhaltloser Offenheit dar, und befestigt jeden Zweifel über den wahren Zweck der griechischen Note, welchen sie einfach und entschieden mit dem Beiwort hinterlistig belegt. Die ganze Darstellung des Aufstandes und seine Ursachen, welche die griechische Regierung giebt, wird von Said Pascha in allen ihren Theilen als das Gegentheil der Wahrheit und als böswillige Erfindung nachgewiesen. Nicht die griechische Bevölkerung Kretas ist den Angriffen der Muselmanen schutzlos preisgegeben, sondern die christliche Minderheit der kretischen Nationalversammlung hat systematisch Unruhen hervorgerufen, indem sie bewaffnete Banden organisirte, welche die christliche Bevölkerung der Insel zum Widerstand gegen die Behörden und zur Steuerverweigerung aufreizten. Räuber und Mörder benutzten die Gelegenheit, um Schrecken zu verbreiten und die muselmanische Landbevölkerung zur Flucht in die Städte zu nöthigen. Die türkische Regierung ergriff sofort Maßregeln, um diesem Zustande ein Ende zu machen, sandte eine Untersuchungscommission nach der Insel, verstärkte die Besatzung und gab den Behörden Anweisung und Vollmacht, die Ruhe mit allen Mitteln wiederherzustellen.

Nach Aufzählung dieser Thatsachen spricht Said Pascha sein Befremden darüber aus, wie eine auswärtige Regierung dazu kommt, ein Urtheil über die Lage eines einer befreundeten Regierung gehörenden Gebietes abzugeben, um eine Einmischung fremder Mächte hervorzurufen, und schließt sein Schreiben mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß trotz der Behauptungen des griechischen Rundschreibens, welches gerade in dem Augenblick erschienen sei, da die Ruhe sich wieder einzustellen beginne und dessen Wirkung nur in schädlicher Aufregung bestehen könne, die Gährung und der Schrecken sich bald legen und das Vertrauen und die Sicherheit in Kreta wieder aufblühen werden.

Eine solche Kraftäußerung, wie sie diese Note darstellt, ist von der Türkei seit unvordenklicher Zeit nicht ausgegangen. Sie hat sich bisher auch bei den schreiendsten Gewaltthaten, welche ihr widerfahren sind, auf schüchternere Meinungsäußerungen beschränkt und sich stets hinter das Urtheil Europas verschanzt, dem sie sich fügen zu wollen versprach. So hat sie es nach dem Staatsstreich von Sofia gehalten, nach der Abdankung des Fürsten Alexander, bei dem Regierungsantritt des Prinzen Ferdinand und bei dem serbisch-bulgarischen Kriege. Nur gegen die beabsichtigte Friedensstörung Griechenlands im Jahre 1886 hat sie Vertheidigungsmaßregeln ergriffen, im Uebrigen ist der Streitfall durch die Blockade der griechischen Küste erledigt worden.

Allerdings besteht ein Unterschied zwischen dem Verhältniß der Türkei zu Bulgarien und Ostrumelien und dem zu Kreta, jenes ist durch den Berliner Frieden bestimmt, dieses ergiebt sich aus den Befugnissen einer souverainen Regierung über das ihr untergebene Gebiet. Aber die Sache liegt doch nicht ganz so einfach wie es scheinen könnte, denn die Türkei hat lange Zeit hindurch nur scheinbar die Rechte eines souverainen Staates genossen, in Wahrheit stand sie unter Vormundschaft der europäischen Großmächte, und in welcher Form diese Vormundschaft ausgeübt worden ist, davon zeugt die Besetzung Egyptens durch England und Massauahs durch Italien. Der Zusammenhang der Lehnsmacht mit ihren Vasallen ist so lose, daß der Sultan sich auf Worte beschränkt, wenn die Vasallen sich für unabhängig erklären oder wenn sie einer auswärtigen Macht zum Opfer fallen.

Hierin ist seit Bildung des Dreibundes eine Aenderung eingetreten, Europa steht heute der Türkei gegenüber nicht mehr zusammen, wie zur Zeit des Friedensschlusses im Jahre 1878, sondern England, Oesterreich-Ungarn und Italien sind fest entschlossen, jeden Versuch Rußlands, den Anlauf auf Konstantinopel zu erneuern, mit vereinter Macht zurückzuweisen, und hinter diesen drei Mächten steht auch Deutschland als Bundesgenosse Oesterreich-Ungarns, um seine Streitkräfte Oesterreich-Ungarn zu senden, sobald es von Rußland angegriffen wird.

Durch diese durchgreifende Veränderung der Stellung der europäischen Mächte zu einander hat auch die Türkei einen Theil ihrer Selbstständigkeit wieder erlangt, und als ein erstes Zeichen dessen, daß sie sich dieser Verbesserung ihrer Lage bewußt ist, darf die stolze und entschiedene Sprache angesehen werden, deren sich Said Pascha in der Note vom 9. August bedient. Griechenland wird darin von der Türkei nicht mit der Behutsamkeit behandelt, welche einem russischen Schützling unter den früheren Verhältnissen stets bewiesen worden ist; Said Pascha sagt vielmehr dem griechischen Nachbar, was ihm gebührt, er weist ihn ohne allen Umschweif in seine Schranken und giebt ihm zu verstehen, daß er sich nicht um Dinge zu bekümmern habe, die ihn nichts angehen.

Die türkische Note ist nicht sowohl an Griechenland gerichtet als an Rußland, welches sich bekanntlich alsbald nach dem Erscheinen der griechischen Note bereit zeigte, Griechenland in dem Bestreben, der Türkei Verlegenheiten zu bereiten, zu unterstützen, ihr Rathschläge zu ertheilen und sich unter dem Vorwande des Schutzes der Interessen russischer Unterthanen in die inneren Angelegenheiten der Türkei einzumischen. **Die Türkei hat sich um diese Hilfsbereitschaft Rußlands nicht gekümmert, sondern** hat der griechischen Regierung ganz unverblümt den Standpunct klar gemacht und weiß sich dabei in Uebereinstimmung mit dem Dreibund und mit England, welchen Mächten sämmtlich die Aufrechthaltung des Friedens am Herzen liegt. Das Einzige, was vielleicht zu einem Rathschlage an den Sultan hätte Gelegenheit bieten können, die von der griechischen Regierung behauptete Vertheilung von Waffen an die Muselmanen auf Kreta durch die türkischen Behörden wird ebenfalls in den Bereich der Erfindung verwiesen, und damit die Böswilligkeit der griechischen Regierung in ihrem Verhalten gegen die Türkei über jeden Zweifel erhoben.

Die Kraftäußerung der türkischen Regierung hat als erste Regung von Selbstständigkeitsgefühl nach langer Schlaffheit eine politische Bedeutung, welche nirgends tiefer empfunden werden wird als in Rußland, die Türkei hat damit ein Lebenszeichen gegeben, welches die Verwirklichung der russischen Eroberungspläne auf eine fernliegende Zukunft verweist. Die Türkei hat die Zeit seit Beendigung des Krieges gegen Rußland nicht verloren, sondern eifrig an ihrer Wiedergeburt und Reorganisation gearbeitet. Möge es ihr gelingen, auf diesem Wege weitere Fortschritte zu machen.

Leipzig, 20. August.

* **Kaiser Wilhelm** hatte beim Parademahl am 13. d. die Abzeichen eines **Generals der Infanterie,** die zwei Sterne in den Epaulettes, angelegt, während er bisher nur die Abzeichen eines Generalmajors trug, entsprechend dem militairischen Range, den er bei seiner Thronbesteigung bekleidet hatte. Wie man hört, ist diese Aenderung darauf zurückzuführen, daß Feldmarschall Graf Moltke namens des Heeres als ältester Officier desselben an den Kaiser die Bitte gerichtet hatte, diese höheren Abzeichen zu tragen. Nur in England hat jetzt der Kaiser einen noch höheren militairischen Rang, indem der Admiral of the fleet dort die Feldmarschallswürde einnimmt. Wie man sich erinnert, hat auch der verstorbene Kaiser Wilhelm einer namens der Armee von dem damaligen höchsten Officier derselben, dem Kronprinzen, vorgetragenen Bitte im Jahre 1871 entsprechen und die Feldmarschall-Abzeichen angelegt.

* Nach der „Kölnischen Zeitung" hat der Chef des Generalstabes der Armee **Graf Waldersee** schon bald nach der Rückkehr von der Nordlandsfahrt einen **Strafantrag** gegen ein in Dortmund erscheinendes Blatt gestellt, das die Legende von den militairischen und zum Kriege treibenden Unterströmungen in einer solchen Form verbreitet hatte, daß es dafür zur Verantwortlichkeit gezogen werden konnte. Graf Waldersee hat übrigens Berlin auf kurzen Urlaub verlassen und wird sich in Karlsruhe dem kaiserlichen Gefolge für die Reise nach dem **Elsaß** und nach **Münster** anschließen.

* **Die Nachricht,** daß sich die in den jüngsten Tagen rasch aufeinander folgenden Berathungen des **preußischen Staatsministeriums** auf die bevorstehenden Sessionen des Reichstages und Landtages bezogen haben, mag nach einer Correspondenz der „Magdeburgischen Zeitung" richtig sein. Einen hervorragenden Gegenstand der Erörterung dürfte aber auch die Frage der künftigen Leitung des **Finanzressorts** gebildet haben, da, wie der betreffende Correspondent aus einer Quelle, die ihm als untrüglich gilt, erfährt, Herr v. Scholz nach Beendigung seines Urlaubs zum 1. October aus seiner Stellung ausscheiden wird. Früher ist davon ja gerüchtweise wiederholt die Rede gewesen, ohne daß sich die Nachrichten bestätigt hätten. Diesmal wäre ein berechtigtes Dementi schwerlich zu erwarten, die Angelegenheit müßte denn unerwartet noch eine rückläufige Bewegung annehmen.

* Es wurde seiner Zeit mitgetheilt, daß die bei der Adoptirung des neuen Pulvers für die deutsche Armee beschäftigt gewesenen Militairs Dotationen erhalten haben. Der „Graudenzer Gesellige" bezeichnet jetzt den Herrn Generalmajor Küster, Director der Pulverfabrik in Spandau, als den Erfinder des rauchlosen Pulvers und giebt die Höhe der Dotation auf 50 000 ℳ an.

* **Aus Beuthen OS.** schreibt man dem „Oberschlesischen Anzeiger" unterm 15 d. über die **Vernehmungen der Bergarbeiter** Folgendes:

„Gegenwärtig finden seit nahezu acht Tagen zu Beuthen in Krüger's Hotel nach den Allerhöchsten Wünschen die Vernehmungen der Bergleute unter dem Vorsitz des Geh. Oberbergraths von Brunn im Beisein mehrerer anderer höherer Bergbeamten und des königlichen Landrathsamts-Verwesers des Kreises Beuthen, Oberbürgermeisters Brandt aus Königshütte, statt. Die Bergarbeiter entsenden dazu ihre selbstgewählten Vertreter, die alle Wünsche und Anliegen ihrer Genossen vor dieser Commission zum Ausdruck bringen. Ganze Arbeitergruppen sieht man deshalb in diesen Tagen in der Nähe des Krüger'schen Hotels auf der Straße versammelt, gerade wie in den Tagen des Streiks. Aber sie feiern legitimer Weise, sie sind gekommen im Auftrage ihrer Genossen und um Einvernehmen mit ihren Vorgesetzten. Die betreffende Commission arbeitet angestrengt vom frühen Morgen an; die Sitzungen dauern täglich ununterbrochen bis gegen 4 Uhr Nachmittags, und es wird den Arbeitern in jeder Beziehung Gelegenheit gegeben, zu sagen, was sie irgend auf dem Herzen haben. Die kleinlichsten Dinge kommen selbst dabei zur Sprache, und Alles, auch das Unwesentlichste wird sorgfältig geprüft. Aber es tritt nun auch das Verkehrte in den Wünschen der Arbeiter so recht deutlich und grell zu Tage. Durch unverständige Hetzer haben sich die Leute in Pläne hineinträumen, zu Forderungen drängen lassen, die ihnen keine Macht der Erde bewilligen kann, und denen gegenüber es Pflicht der verbündigten Presse ist, aufklärend und vermittelnd einzutreten. Die erste von den Hauptforderungen, die jetzt vor der Commission von den Vertretern laut geworden sind, begehrt nicht mehr und nicht weniger als ein tägliches Tagelohn von 3,50 resp. 4 ℳ für den Häuer, ohne Rücksicht auf Das, was er leistet, ob er viel oder wenig liefert: er beansprucht diesen Satz; daß darauf seine verbündete Verwaltung eingehen kann, liegt auf der Hand; denn der Ruin unserer oberschlesischen Bergarbeiter ist friedensweg so über allen Zweifel erhaben, daß nicht recht viele sich dazu bequemen möchten mit dem Ernerben dieses Frund. Nach Derj ahr, der den Arbeitern und ihrem mühevollen Dasein das unbefangene Wohlwollen entgegenbringt, wird zugeben müssen, daß solch ein Ansinnen ein Unding ist. Fast noch seltsamer gestaltet sich aber eine andere Forderung: Es sollen nämlich nach den Wünschen der Arbeiter keinerlei Ordnungsstrafen mehr über dieselben verhängt werden dürfen. Diesem Begehren stattgeben, hieße der Unordnung Thür und Thor öffnen. Wie soll eine Verwaltung die große Schaar ihrer Arbeiter in der Hand behalten können, wenn ihr die Möglichkeit genommen wird, derart und fühlbar auf jeden Einzelnen von ihnen einzuwirken? Dann würden die Arbeiter schließlich auf der Straße die Ordnung der Dinge diktiren und die Beamten der Verwaltung ihren Untergebenen mit gebundenen Händen gegenüberstehen. Weiter soll kein Arbeiter mehr entlassen werden dürfen!! Diese Forderung ist das grellste Seitenstück zu der vorhergehenden; man kann nur beklagen, daß es Leute geben konnte, die den armen, kurzsichtigen Arbeitern solche Dinge in den Kopf zu setzen gewagt haben. Endlich ist es noch ein Punct der Forderungen, der seinen Vorgängern nichts nachgiebt; er will angeordnet wissen, daß über Unfälle, also über Das, was Unfall sei oder nicht, lediglich ein Arbeiterausschuß, aber kein Arzt zu entscheiden habe. Die Leute, die den Arbeitern solche Dinge einreden, haben ihnen damit einen schlechten Dienst erwiesen, denn es wird dadurch die kostbare Gelegenheit, welche den Arbeitern zur Unterbringung vernünftiger Wünsche diesmal in einer Weise gegeben ist, wie vielleicht nie wieder, zur Erörterung unerfüllbarer Dinge mißbraucht."

* * *

* Fast gleichzeitig mit Beendigung der Transkaspi-Bahn, die gegenwärtig 1350 Werst weit geführt ist, entstand im Jahre 1887 auch die Flottille auf dem Amu-Darja. Eine regelmäßige Dampferverbindung wurde jedoch erst im vorigen Jahr eröffnet. Nunmehr verkehren die Dampfer der „Turkestan-Flottille" auf dem Amu-Darja auf einer Strecke von 568 Werst zwischen Petro-Alexandrowsk und Kerki und sind im Verlaufe des Jahres neun Monate lang in Bewegung. Die Flottille besteht bisher nur aus vier Fahrzeugen: den Dampfern „Zar", „Zarija", mit „Moskau" und „Petersburg". Auf der ganzen Verkehrsstrecke sind fünf Anlegestellen eingerichtet: zwei kleinere und drei große. Die ganze Flottille ist auf Kosten infolge eines Gesuches des Kriegsministeriums und zum Zweck der Belebung des Gebiets geschaffen worden. Die Fahrtaxe ist eine sehr geringe. Erwachsene Passagiere zahlen zu ¼ Kopeken pro Werst, Soldaten und Kinder die Hälfte. Die Taxe für den Waarenverkehr ist verhältnißmäßig sehr billig. — Von der Tibet-Expedition des Obersten Pewzow wird unter dem 26. Juni gemeldet: „Die Expedition hat den Ort Jak-Chuduk im Bezirk Jarkend (Chinesisch-Turkestan) wohlbehalten erreicht und hofft aller Wahrscheinlichkeit nach, gegen den 25. Juni in Jarkend einzutreffen. Im Thianschan, in den Bars-Kun-Pässen und besonders auf dem Bedöll, über die unser Weg führte, lag noch tiefer Schnee, und die Expedition hatte mit vielen Mühseligkeiten zu kämpfen. Indessen blieben sämmtliche Lastthiere erhalten, und ein Theil der Escorte kam mit einer leichten Erkältung davon. Die Chinesen empfingen die Expedition freundschaftlich und gewähren ihr Unterstützung zu einer erfolgreichen Weiterreise. Die wissenschaftlichen Arbeiten nehmen einen befriedigenden Fortgang. Von Jarkend wird sich die Expedition über Chotan und Kerija nach Nija begeben, wo sie wahrscheinlich nicht vor dem 20. Juli eintreffen wird. Von der Grenze an nahm die Expedition ihren Weg durch ein Gebiet, das noch von keinem Europäer besucht worden ist, und jetzt wird sie am Fluß Jarkend-Darja hinauf bis zur Stadt Jarkend ziehen. Der Lauf dieses Flusses ist noch von Niemand untersucht."

* Die am 14. d. M. aus Anlaß des zweiten Jahrestages von **Prinz Ferdinand's Thronbesteigung** in Sofia veranstalteten Festlichkeiten haben einen glänzenden und durchaus würdigen Verlauf genommen, der zugleich ein politischer Erfolg ist. Alles war sorgfältig vorbereitet worden, und es ergab sich daher kein einziger störender Mißklang. Die Thatsache, daß nirgends auch nur die geringste Kundgebung für die Unabhängigkeits-Erklärung des Landes vorfiel und daß überhaupt keinerlei politische Regung zu Tage trat, bildet wohl die sprechendste Widerlegung der von vielen auswärtigen Blättern verbreiteten Nachricht, daß das bulgarische Volk am 16. August seine Unabhängigkeit verkünden wolle. Es herrscht demnach über den Verlauf der Festlichkeiten ungetrübte Genugthuung. Bei dem im Palaste veranstalteten Festmahl, an dem 120 Personen theilnahmen, brachte Prinz Ferdinand nachfolgenden mit wärmsten Beifalle aufgenommenen Trinkspruch aus:

„Meine Herren! Es beginnt nun das dritte Jahr, seitdem ich durch die Gnade Gottes und den nationalen Willen zum Fürsten von Bulgarien erwählt wurde. Seit meiner Thronbesteigung habe ich mich dem Glücke und der Größe meines vielgeliebten Volkes, seiner geistigen und materiellen Entwickelung geweiht. Mein wackeres Volk hat seinerseits auch alle schweren Opfer auf sich genommen, um seine Selbstbestimmung und seine Freiheit zu bewahren; es hat alle Anstrengungen gemacht, um die Ordnung und den Frieden zu erhalten. Diese Opfer und Anstrengungen meines Volkes, seine gesetzliche und verständige Haltung haben seiner Regierung nicht blos die Sympathien der gesitteten Welt, sondern auch die Hochachtung eines der erlauchtesten und mächtigsten Herrscher Europas, wie auch der hervorragendsten Staatsmänner eingetragen. Als ich den Thron Bulgariens bestieg, verkündeten die Freunde unserer Freiheit offen, daß dieser Stand der Dinge auch nicht eine dreimonatige Dauer haben werde, daß Alles in sich selbst und mit Allen, welche sich an der Spitze der Regierung befanden, zusammenstürzen würde. Aber die göttliche Vorsehung hat es nicht zugelassen, daß die geheiligten Rechte des bulgarischen Volkes mit Füßen getreten werden. Im Gegentheil hat sie ihm die Kraft verliehen, allen Stürmen zu widerstehen und die Fallen zu vermeiden, welche ihm geschickt von außen her gelegt wurden. Mit demselben Glauben und mit gleicher Hoffnung in Gott, auf mein Volk und auf mein tapferes Heer mich stützend, beginne ich das dritte Jahr meiner Regierung und hoffe, daß ich das Glück haben werde, mein Vaterland zu erhalten, groß und im Wohlergehen, alle meine Unterthanen zufrieden und glücklich zu sehen. Ich trinke auf das Wohl meines glorreichen Volkes und meines tapferen Heeres."

* Die „Politische Correspondenz" bringt den folgenden Bericht zur Lage aus **Konstantinopel,** 14. August:

Es giebt in der türkischen Hauptstadt Kreise, denen Wunsch, den gegenwärtigen Minister des Aeußern, Said Pascha, aus dieser Stellung scheiden zu sehen, so lebhaft ist, daß sie selbst in Vorgängen, die sich mit dieser Frage kaum in irgend einen Zusammenhang bringen lassen, Anzeichen für eine Verwirklichung dieser Hoffnung zu erblicken pflegen. Dieser Selbsttäuschung verfielen die betreffenden Kreise auch anläßlich der Berufung des bisherigen türkischen Botschafters am russischen Hofe, Schekir Pascha, nach Konstantinopel, welche von dieser Seite in dem Sinne ausgelegt wurde, daß Schakir zur Ersetzung Said's im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ausersehen sei. Keiner der verschiedenen Deutungsversuche war aber willkürlicher, als dieser es in einem Augenblicke sein mußte, wo schiedsrichterlich gar nichts auf einen Wechsel in der Leitung der auswärtigen Politik der Pforte schließen ließ. Der Rücktritt Said Paschas könnte nur Zeugniß ernstlicher Zwietracht sein, denen seine dem Dreibunde sehr freundliche Gesinnung hinderlich ist. Wenn die Gegner der Tripel-Allianz in Konstantinopel der Dreibund gestürzt, dann wäre es wahrscheinlich um seine Stellung geschehen. Sein Rücktritt würde aber auch denjenigen des Großvezirs, der Said's Anschauungen theilt, nach sich ziehen. Daß von Seiten der russisch-französischen Diplomatie Nichts unversucht gelassen wird, was die Stellung des Großvezirs Kiamil Pascha erschüttern könnte, ist zweifellos; aber ebenso sicher ist, daß der Sultan, in seiner auf klarer Ueberlegung beruhenden Einsicht und in richtiger Würdigung der jenen Versuchen zu Grunde liegenden Absichten, dem bewährten Großvezier bis zur Stunde sein Vertrauen bewahrt hat. Daß die gegentheiligen Versicherungen durch ihre bisherige Erfolglosigkeit nicht zum Stillstande gebracht werden, wird sich Jedermann sagen, der die Thätigkeit der russischen Diplomatie in derartiger heimlicher Arbeit kennt. Man hat russischerseits, so ablehnend man sich auch auf den